

# Der Wanderer

## im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Iser-Gebirgs-Vereins

Breslau, August–September 1942



62. Jahrgang, Nr. 8/9

### Warmbrunner Kulturbilder um 1687

Von Arthur Lindner

Zu Warmbrunn lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Glaser Christoph Scholtze. Er arbeitete auch manchmal auswärts. „Anno 1678, den 26. Mai“ — so schreibt er — „bin ich und mein Bruder zum Boberstein auf der Arbeit gewesen, und wir haben in die große Stuben 3 große Fenster gemacht. Den andern Tag bin ich wieder nieber gangen wegen der Bezahlung, hab ich große Widerwärtigkeit mit dem Jesuiter gehabt; er hat mir die Arbeit ganz zu Wasser gemacht. Ist doch endlich bezahlt worden. Der Boberstein gehöret den Jesuitem zu Hirschberg.“ — Die Schaffgotsch'sche Herrschaft in Warmbrunn nützte Scholtzens Körperkräfte so aus: „Anno 1677, als die Voigtsdorfer Kirms war, haben wir die Gräfin von hier bis auf Kauder in der Sänfte getragen, hat sie uns ein Achtel Bier geschenkt und (das haben wir) in Gesundheit ihrer ausgetrunken, wie wir zu Hause sind kommen. Und den vierten Tag haben wir den jungen Herrn auf die Kemnitz getragen, ist große Gasterei da gehalten worden.“

Was in solcher Weise die schwere Handwerker- und Stuhlträgerhand von 1677—1689 in ein Tagebuch eintrug, hat sich erhalten, und diese alten, schmierigen Blätter in der Majoratsbibliothek geben schätzenswerte Aufschlüsse über die damaligen Kulturverhältnisse unserer Gebirgsgegend.

Ein besonderer Glanz legte sich über Warmbrunn, als im Sommer 1687 die Königin von Polen, die Gemahlin des Türkenbesiegers Johann Sobieski, zur Kur hierher kam, „mit etlichen 100 Wagen und 1500 Personen“. Sie glaubte also, ihren ganzen Hofstaat hier nötig zu haben. „Sie ist in der Gräfin Schloß einlustriert (das alte Renaissanceschloß, Graf Schaffgotsch war abwesend) und das andere Volk hin und her einquartiert, auch viel Pferde auf die Dorfschaften gegeben. Die Königin hat im Propsthofe gebadet. Ist starke Wache gehalten worden, alle Abend 10 Wächter.“ Schon vorher suchten reiche Leute aus Osteuropa Warmbrunns Heilkraft auf. 1677 ist der Fürst aus Litauen hier im Bade gewesen, 1680 ein Bischof aus Polen hier im Propsthofe gestorben, „von welchem sie auch schön Geld bekommen“. „Anno 82 ist ein vornehmer Herr aus Polen hier im Bade gewesen, ein rechter Hurenjäger, daß seinesgleichen nicht bald wird hierher kommen. Diese Polacken!“ Der Kuraufenthalt der Polenkönigin hat dann das Bad Warmbrunn bei dem östlichen Adel erst recht in Mode gebracht.

Unser Tagebuchschreiber erlebte auch die Entstehung der Kapelle auf der Schneekoppe. Er berichtet: „Anno 1678 am Johannestage bin ich auf dem Gebirge in der Kapelle gewesen. Es sind unser über

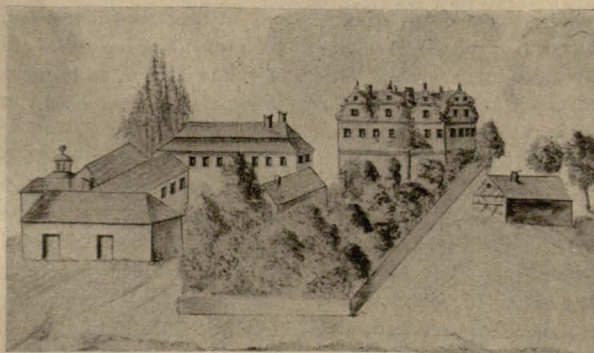
70 Personen droben zusammen kommen. Die Schwertner Musikanten haben in der Kapelle geblasen, wie sehr. Es hat auch einer geschossen drinnen unversehens, ist man erschrocken und vermeint, es würde alles übern Haufen fallen.“ „Anno 81, den 10. August, ist die Kapelle auf dem Gebirge eingeweiht worden, welche zuvor immer wüste gestanden. Es ist der Prälate von Grüssau (Abt Bernhard Rosa) Weihbischof gewest und sind viel hundert Menschen mit droben gewest.“

Der gewöhnliche Fußsteig nach der Koppe lief nahe an der Stelle vorbei, wo einst das Kirchlein am heiligen Born gestanden hatte und später (1718) die Annakapelle erbaut wurde. Christoph Scholtze schreibt: „1686 im September ist der Bronn hinter Seidorf wieder erfunden worden, bei der Bronn-Kirchen genannt, welcher auch sehr probatum ist; sind auch viel hundert Menschen dahin gelangt, sich ihrer Gesundheit zu erholen, hat auch unterschiedlichen geholfen. Die Gräfin hat lassen eine Bude dazu bauen, und den Bronn hat sie lassen mit Holze versetzen, damit er nicht verunreinigt werden kann.“

Graf Christoph Leopold Schaffgotsch hält sich als Kammerpräsident in Schlesien viel in Breslau auf und ist im Dienst des Kaisers oft auf Reisen. Er ist der Wiederhersteller einer großen Hausmacht nach der Katastrophe seines Vaters Hans Ulrich. Das Tagebuch berichtet, daß er 1678 eine Mühle unter den Kynast an das Kynwasser bauen läßt, wo zuvor keine gestanden, unter den Saalberg, „und der Martin Mentzel, Müller, hat sie zum ersten bezogen.“ — 1683 hat der Graf Gall (Gallas) den Vertretern des Grafen Schaffgotsch die Giersdorfer Güter übergeben. „Und am 30. August ist die Gräfin zu Giersdorf gewest und hat den neuen Untertanen Gasterei gemacht. So ist doch einmal zu Ende gekommen, was über 40 Jahre Anstand gehabt“ — nach der nur formellen Rückgabe 1641. — „Anno 1686 im Dezember hat unsere Herrschaft dem Schwinghammer die Häne (das ist Hain) abgekauft für 3000 Rthlr.“ — „1686 den 10. Sept. haben wir bis in Schreiberhau

gehen müssen mit gutem Gewehr an die böhmische Grenze. Denn die Böhmen sind sehr starke Haufen gewest, wohl 1000 Mann. Ist alle Zeit ein Stritt, die Böhmen wollen unserm Grafen zu nahe grenzen. Unser sind auch auf die 500 gewesen, von hier und vom Greiffenstein.“ Grenzstreitigkeiten auf dem Gebirge, in die 1684 der Bischof von Königgrätz durch Weihe der „Elbquelle“ eingegriffen hatte. —

Unser Tagebuch verzeichnet mancherlei Freud und Leid in der Schaffgotsch'schen Familie. „1680 den 10. Juli ist unser junger Grafe zu einem Kornett angenommen worden, auf der Wiedmedt



Das alte Schaffgotsch'sche Schloß in Warmbrunn  
Zeichnung in der Majoratsbibliothek 1719

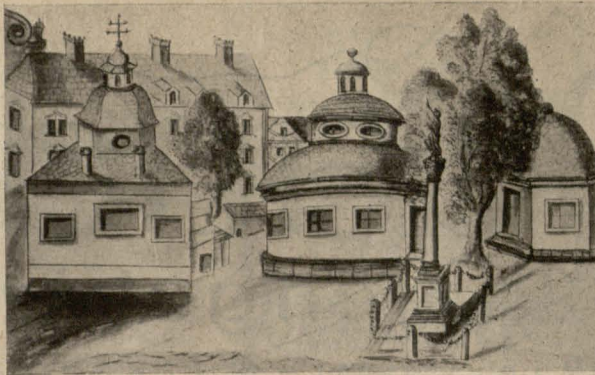


(Widmut), von einem Obersten mit einer Kompanie Reitern. Es hat der Oberste den Herrn Grafen ganz höflich angenommen, mit bloßem Degen in der Hand, und ward von den Soldaten zweimal Salve gegeben und der Fahn geschwenket. Danach haben sie den jungen Grafen begleitet bis vors Schloß; haben die Soldaten etliche Achte Bier bekommen auszutrinken. Eben denselben Tag ließ der junge Grafe noch ein Schwein hetzen vor dem Schlosse.“ — „Anno 1688 den 5. April ist die Freyle Lorle (Fräulein Eleonore, Tochter des Grafen) in Gott sanft und selig verschieden, an den Blattern gestorben (zu Breslau, 18jährig). Den 11. April an einem Sonntage haben

sie die Freyle hierher auf Warmbrunn zu ihrem Ruhebettlein gebracht, sind angelangt bei der Kapelle auf der halben Meile abends um 10 Uhr. Da ist gewartet worden auf den Greiffensteinschen Hauptmann und den Herrn Amtsschreiber, die Greiffenberger und Friedeberger Rats Herrn, den Giersdorfer und Boberröhrsdorfer, auch Arnsdorfer Hauptmann, auf Richter, Geschworene und Gemeindeälteste von 39 Dorfschaften. Ist das Volk auf 2 Seiten gestellt worden, gegeneinanderüber, und haben müssen über 5 Stunden warten, ehe denn sie zusammen kommen sind. Und wie sie alle angelangt, sind etliche hundert Windfackeln angezündet worden und danach der Leichen nachgefolgt bis hierher. Bei der Mühle (in Warmbrunn) ist sie von dem Wagen genommen worden und von dem alten Prälaten von Grüssau und den andern Geistlichen sind Leichzeremonien gehalten worden. Dann haben die Greiffenberger Rats Herren die Leiche bis vor die Schule getragen und danach die Geistlichen sie vollends in die Kirche, und sie ist über Nacht in der Kirchen blieben; sind etliche 100 Kerzen um den Sarg gestanden; hat der Heinrich Schneider, Martin Lukas, Gottfried Hasse und ich dieselbe Nacht gewacht bei ihr. Morgens ist das rechte Leichbegängnis gehalten worden, mit Posaunen und Pauken geschehen.“

Die Zeit unsers Tagebuchs ist die Zeit der Gegenreformation. Trauungen und Taufen lassen die evangelischen Warmbrunner und Herischdorfer, auch der Glaser Christoph Scholtze, in Schwerta oder Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Queis oder andern Grenzkirchen vollziehen. „1687 am 2. Advent sind die Feld-Prediger (oder Buschprediger) abgeschafft worden durch Kaiserliche und Oberamts-Patente, bei hoher Strafe, wer einen hegen oder herbergen wird.“ — Die Zisterzienser der Warmbrunner Propstei aber hatten in der evangelischen Bevölkerung keinen leichten Stand. Ein wegen Feiertagsbruch bestrafter Bauer Ziegert in Herischdorf ließ seinen verstorbenen Sohn in der Weise beerdigen, daß die ganze Gemeinde vor dem Trauerhause sich versammelte und die Leiche unter Gesang nach der katholischen Kirche in Warmbrunn geleitete. Der Schullehrer, der mit Kreuz und Schule den Leichenzug erwartete, wurde mit spöttischen Bemerkungen beiseite geschoben, die Leiche auf dem Kirchhofe am Grabe niedergesetzt und nach einigen Liedern versenkt; zuletzt drang man in die Kirche, um ohne Mitwirkung des Schullehrers oder eines Geistlichen die Schlußandacht abzuhalten. Was war die Folge? „Es haben Herischdorfer lange im Stocke sitzen müssen deshalb.“ — 1689 ließ der baufreudige Abt Bernhard Rosa das Steinerne Ganghaus abreißen für einen noch jetzt vorhandenen prächtigen Neubau und auch eine neue Kapelle errichten. Als durch beides der Kirchhof verkleinert und die Ausgrabung von Leichen erforderlich wurde, entstanden Aufruhr und Tumulte mit allerhand Gewalttätigkeiten gegen die Propstei. Die Warmbrunner und Herischdorfer riefen den Grafen in Breslau um Hilfe an, und dessen Kommissare wurden überschüttet mit Klagen gegen die Geistlichen. Schließlich ist in Breslau das Urteil gefällt worden, daß ihrer 14 im Stocke sitzen mußten, 6 oder 4 oder 2 Tage und Nächte.

Der Graf Schaffgotsch hatte die Obergerichtsbarkeit auch über die Untertanen der Propstei. „1678 den 18. November ist das Holz zurichtet worden zu einer neuen Staupsäule. Es haben alle Zimmerleute auf der Herrschaft daran helfen müssen, und die Schlosser haben es beschlagen. Auf den andern Tag ist sie erhoben worden und aufgesetzt bei dem Schlosse, wo zuvor die alte gestanden. Und ist George Domas zum ersten daran gestäupet worden mit 30 Streichen, wegen Dieb-



Das Propsteibad und das Schaffgotsch'sche Bad mit der 1713 aufgestellten Floriansäule Zeichnung in der Majoratsbibliothek

stahls und daß er der Herrschaft Gerichte beschimpfet und aus dem Stocke entlaufen, und ist auf ewig verwiesen worden, auf Stonsdorf zu verweist.“

In die Gemeindeverwaltung ist unser Christoph Scholtze selbst mit eingespannt worden. „Anno 1687, 2 Tage vorm Neujahrstag, haben wir Ältesten zu Hermsdorf vor dem Herrn Amtsschreiber (dem höchsten Beamten des Grafen) schwören müssen: ich und 3 andere, für 1688 und 89, die 2 Jahre.“

Der Johannisabend 1688 bringt Hochwasser, „daß es bei alter Leute Gedenken niemals so groß ist gewesen. Es hat in Warmbrunn die Zackenbrücke mitgenommen.“ Die muß gleich wieder

gebaut werden. Dazu haben geben müssen ein Bauer sechsthalben Sg, ein Gärtner 3 Sg, Häusler und Hausleute 5 Kr. „Ich habe es eingefordert.“

Von schlimmer Krankheitsgefahr berichtet folgende Eintragung: „Anno 80 im August sind neue Wachthäusel gebaut worden wegen der häßlichen Pest, die allerwegen heftig grassiert, aber hier gottlob nicht; eines ist bei dem Mühlgraben an die Brücke gebaut, das andere in die Gasse bei dem Herischdorfer Steg, und in jedes ein Wächter gesetzt. Wenn jemand mit einem Passe ist kommen, haben sie denselben zum Richter tragen müssen, ob er auch taugbar sei.“ — Von Vergnügungen und Volksbelustigungen: „1680 den 3. März an einem Sonntage zu Abend haben wir hier im Kretscham die Komödie agiert von Joseph und dem alten Jakob. Da bin ich Joseph gewest, haben Geld bekommen 6 Rthlr. und 10 Sg.“ Am Schlagbaume zwischen den beiden Bädern schreien zur Sommerszeit Athleten und Ringkämpfer ihre Künste aus; auch Seiltänzer und Fechter kommen zuweilen. —

Mit den Hirschbergern haben die Warmbrunner oft Reibereien. Da hat ein Hirschberger Töpfer Christian in Warmbrunn einen Ofen gesetzt „und ist unser Tepper dazu gekommen und hat den Ofen wieder eingeschlagen und den Christian Meister dazu. Aber unser Tepper hat dem Christian Meister allen Schaden wieder ersetzen müssen vor dem Amtsschreiber.“ — Einmal haben die Warmbrunner drin in Hirschberg mit den dortigen Schustern Handel gehabt und einander tüchtig abgeschlagen. „Es hat mein Bruder dieselbe Nacht in der Büttelei sitzen müssen, und auf den andern Tag ist er wieder raus kommen und auf dem Rathause vertragen worden; sind die Warmbrunner alle bei ihm blieben, und danach haben sie einen Sackpfeifer gehalten bis vors Tor und sind lustig gewesen.“

Die großen deutschen Zeitereignisse fehlen nicht ganz in unserm Tagebuche. „1683 den 10. Oktober an einem Sonntage sind hier Freuden-schüsse getan worden vor der Kirche von wegen des Türken, daß er vor Wien ist weggeschlagen worden.“ — „1686 den 26. April sind Völker durchmarschiert, eine Kompanie, welche über Nacht zu Voigtsdorf gequartiert. Den Tag zuvor sind ihrer etliche unten zu Warmbrunn gewest und haben dem Melcher Jentsch ein Paar Schuh weggenommen. Am folgenden Morgen, wie sie zu Warmbrunn durchmarschiert, hat der Melcher Jentsch und sein Weib in der Tür gestanden und gefragt, ob etwa einer seine Schuh hätte, sie sollen sie ihm wieder geben. Darauf nimmt der eine die Flinte und schießt ihn in seinem Hause tot. Und dieselben sind immer fort marschieret.“

In herrschaftlichem Auftrage muß Christoph Scholtze im Frühjahr 1686 mit 5 andern aus Warmbrunn und Greiffenstein nach Wien reisen, 6 Hunde dorthin zu bringen. Er sieht die Stätte des großen Befreiungssieges, den Herzog Karl von Lothringen 3 Jahre zuvor über die Türken errungen hat.

„1689 ist sehr große Not im Reiche gewest von dem Franzosen, daß es einen Stein erbarmen möchte, wie er Städt und Dörfer alles in Brand gesteckt.“ „Im Maien ist ein Befehl ausgegangen, daß die Mannschaft, was über 13 Jahr ist, alle aufgeschrieben werden sollen und Ksl. Maj. wieder zu berichten, man aber nicht wissen kann, was drauf folget.“ — „Eß ist nichtes darauf erfolget.“

Zweieinhalb Jahrhunderte sind vergangen, seit der Warmbrunner Glaser Christoph Scholtze schlicht und treuherzig sein Tagebüchel schrieb. Er hat uns damit für ein Dutzend Jahre heimatlicher Kulturgeschichte Licht und Farbe geschenkt.



# „Auf Walzen gehoben und 92 Ellen weitergerollt . . .!“

*Zum zweihundertjährigen Bestehen der Arnsdorfer Bethauskirche | Von Hans Reitzig, Krummhübel*

„Arnsdorf, Steinseiffen und Krummhübel kommt hier zusammen, Gott zu preisen,  
nicht weniger wil auch Querckseiffen und Brückenberg den Dank erweisen.“  
(Jubelvers von 1792)

Als Brückenberg, das vordem zur alten Arnsdorfer Kirchenparochie gehörte, 1842 den Bau seiner Kirche Wang rüstete, feierten die Evangelischen in den Dörfern unter der Schneekoppe das Fest des hundertjährigen Bestehens ihres Bethauses in Arnsdorf. Dieses merkwürdige Zusammentreffen zweier so bedeutsamen Ereignisse in einem Kirchenkreis soll die Veranlassung sein, im hundertsten Jubeljahr der berühmten Schwester auf Wang auch der abseits vom großen Fremdenstrom liegenden, weniger bekannten Arnsdorfer Bethauskirche zu gedenken, die ein bedeutendes Bauwerk mit einer ungewöhnlich interessanten Geschichte ist.

Die Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen hatte auch Arnsdorf und die umliegenden Ortschaften der Verwirklichung ihres langersehnten Wunsches nach einem eigenen Gotteshause näher gebracht. Auf ein Bittgesuch der Gemeinden traf die „allernädigste Concessio“ vom 16. März 1742, die Baugenehmigung des Königs ein, worauf man bereits am 14. April mit dem Werk begann.

Geldspenden, Hand- und Spanndienste waren von den Gebirgsbewohnern freudig aufgebracht worden. Jeder hatte sein Opfer zum Gelingen des Planes gebracht: die Arnsdorfer Bauern und Weber, die Steinseiffener Schmiede und Eisenkaufleute, die Krummhübeler Laboranten, Gärtner und Wurzelmänner, die Querseiffener Häusler und schließlich auch die wenig begüterten Köhler und Holzarbeiter aus dem einsamen Wolfshau und Brückenberg. — Nur durch diese wahrhaft großzügige gemeinnützige Hilfe konnte in der überraschend kurzen Zeit von nur vier Monaten ein geräumiges zweistöckiges Bethaus aufgerichtet werden, das elfhundert Personen faßte. — Am 10. August 1742 fand unter freudiger Anteilnahme der gesamten Bergbevölkerung die feierliche Einweihung durch Pastor Christian Kahl von der Hirschberger Gnadenkirche statt.

Das Notjahr 1745 mit seinen Plünderungen und Brandschatzungen durch die Panduren Franguinis ging an dem Gotteshause glücklich vorüber. Dagegen waren aber der sumpfige Baugrund und die ungünstigen Witterungsverhältnisse dem in Eile aus Balken und Brettern errichteten Gebäude so schädlich, daß wiederholte Stützungsarbeiten eine Einsturzgefahr nicht mehr zu bannen vermochten. — Ein Neubau wurde unvermeidlich.

Wieder erprobte sich die Gebefreudigkeit der Gemeinden aufs neue. In kürzester Zeit waren neben den freiwilligen Dienstleistungen fast zweitausend Taler Spenden aufgebracht. — Doch der Ausführung des Planes stellten sich Schwierigkeiten entgegen, die zunächst unüberwindlich schienen: Der Neubau sollte auf dem Baugrunde des alten Bethauses errichtet werden, eine Unterbrechung des Gottesdienstes aber nicht stattfinden. So entschlossen sich die wackeren Kirchenväter,

ihre alte Kirche auf einen anderen Platz zu stellen. Mit bewunderungswürdigem Unternehmungsgeist wurde eine selbst für heutige Verhältnisse einzigartige technische Leistung vollbracht: Unter Leitung des findigen Schmiedeburger Zimmermeisters Maurus wurde das alte Bethaus mit Winden auf Walzen gehoben und 92 Ellen weiter auf ein freies Feld gerollt.

Nun erst konnte auf dem freigewordenen Grundstück der Bau am 23. April 1754 begonnen und, wie es im Jubelbuche von 1792 heißt, „nach dem Risse und unter Ausführung des kgl. Kammerkondukteurs Michael Weise eifrig fortgesetzt“ werden.

Weitere anderthalb Jahre später wurde das um vierhundert Plätze größere neue Bethaus (der Name „Kirche“ wurde ihm erst 1764 verliehen!) den Gläubigen zur Benützung übergeben.

Der reiche Steinseiffener Eisenkaufmann Joh. Christoph Exner hatte eine Glocke von sieben Zentnern Gewicht gestiftet, die in Ermangelung des verbotenen Turms in einem Dachreiter Aufnahme fand, und vier Frauen der Parochie ließen die tonnenartig gewölbte Decke, die aus Gründen der Ersparnis nur durch einfache Bretter hergestellt war, durch den schlesischen Meister Jäger mit farbenreichen Gemälden ausstatten. — Endlich wurde 1773 die von Gottlob Mehnert-Lähn gefertigte Orgel aufgestellt, deren Preis von 1900 Talern durch Sammlungen zusammengekommen war.

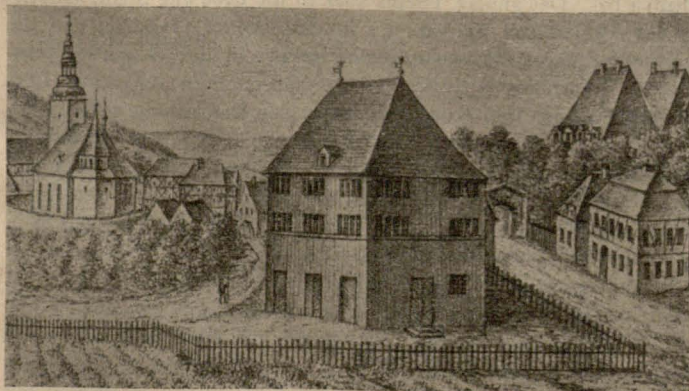
So war ein Gotteshaus von klarem Barock entstanden, auf das die opferfreudigen Gemeinden stolz sein durften. Sein Stil verband preußische Einfachheit mit dem Kunstsinn des vormals österreichischen Landes. Die Dankbarkeit der Bürger gegen ihren großen König fand in der Verbindung kirchlicher Sinnbilder mit den Emblemen preußischer Königsmacht und der Aufstellung des Königsbildes beredten Ausdruck.

Indes war der Dachstuhl durch das Gewicht des glockentragenden Dachreiters so gefährdet, daß man beschloß, einen Glockenturm anzubauen. Im Juli 1862 begann der Arnsdorfer Maurermeister Kahl den Bau, dessen Turm- und Glockenweihe am 21. Oktober 1863 durch den in der Geschichte der Gebirgsgemeinden oft genannten Superintendenten Werkenthin, den ersten Pastor auf Wang, stattfand.

Fügte sich der Anbau auch nicht gerade glücklich in den Gesamteindruck des ebenmäßigen Baues ein, so war der Stolz und die Freude der opferwilligen Parochialgemeinden dennoch groß, als vom Turme ihres schwer erkämpften Gotteshauses das erste Glockengeläut durch die Berglandschaft dröhnte.

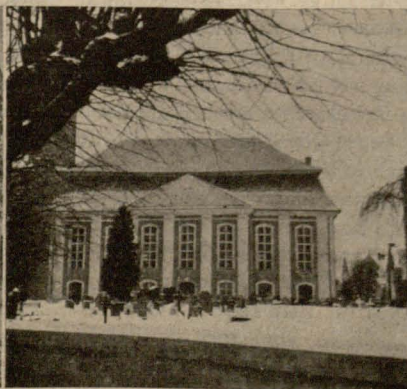
Seither hat sich die Bedeutung der Arnsdorfer Bethauskirche durch die Kirchenbauten in Brückenberg (1842) und Krummhübel (1908) vermindert. Doch im Herzen aller ist eine stille Liebe für das Arnsdorfer „Dornröschen“ geblieben, diesem Denkmal der Opferwilligkeit, eines frommen Sinns, zähen Unternehmungsgeistes und der Vaterlandsliebe — als einem Bekenntnis Schlesiens zum Staate des Großen Friedrich.

Aufn.: Reitzig (3)



Das erste Arnsdorfer Bethaus

Nach einer alten Ansicht von E. W. Knippel in Kupfer gestochen



Der auf dem Platz des alten Bethauses errichtete Neubau



Die Arnsdorfer Bethauskirche mit dem 1862/63 angefügten Turm



# Zauber der Berge

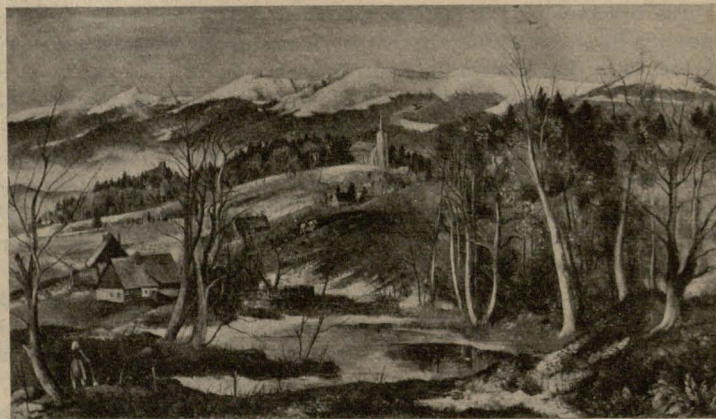
*Zu zwei neuen Gemälden von Hans Oberländer*

Der Lebensweg des Mecklenburgers Hans Oberländer ist ein erneuter Beitrag zu dem Thema von der unablässigen Anziehungskraft Schlesiens und seiner Landschaft auf den bildenden Künstler. Wenn wir die lange Reihe jener schaffenden und schöpferischen Menschen verfolgen, die durch den Lauf der Jahrhunderte immer wieder magisch angezogen wurden von diesem zehnfach interessanten Lande Schlesiens, so stehen vor uns zuerst einmal die Baumeister, die am Ausgang des siebzehnten und zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts aus allen Windrichtungen gezogen kamen, um in diesem Lande Habsburgs, das so viele Aufträge zu vergeben hatte, ihr höchstes Können zu beweisen. Zu den Baumeistern jener Zeit gesellt sich ein Maler, ein Ostpreuße, der in Schlesiens sicheren Hafen seines Lebens fand und in vier Jahrzehnten die Fülle seines gigantischen Werkes schuf: Michael Willmann. Waren es in jenen Zeiten vornehmlich Aufträge, die die Ursache dieses Zuzuges der Künstler bildeten, so sind es seit dem beginnenden neunzehnten Jahrhundert andere Gründe, die gerade die Maler nach Schlesiens lockten. Die Landschaft der Berge ergreift Besitz von dem Herzen der fühlenden Menschen. Seit der Sohn der norddeutschen Tiefebene, Caspar David Friedrich aus Greifswald, in dessen Adern ja altes Schlesierblut rollte, die großartigen Visionen des Riesengebirges auf die Leinwand dichtete, ist der Strom der Künstler nicht abgerissen, die sehnsuchtsvoll nach diesen Bergen zogen. Es ist eigenartig, wie gerade die Kinder der deutschen Tiefebene diese schlesischen Berge lieben. Wichmann, der Ostpreuße, Weimann, der Mecklenburger und Hans Oberländer, der Mecklenburger, sie haben in Schlesiens Bergen ihre zweite Heimat gefunden, und ihre Sippen sind schlesisch geworden, wie dies in ausgeprägtem Maße bei der Sippe Weimann der Fall ist. Heinrich Weimann, der Sohn, ist Schlesier im ganzen Sinne des Wortes. Vielfach geht der Weg jener Künstler gradlinig über die anregenden Ausbildungs- und Vorbereitungsjahre an der Breslauer Akademie über die Heirat mit einer Schlesierin zu dem neuen Schaffens- und Wirkungskreis. Es dürfte heute in der Zeit, da seit Jahren die größte Stadt des deutschen Ostens ohne Kunstakademie ist, bemerkenswert sein, wie viele tüchtige bildende Künstler durch die alte Breslauer Akademie veranlaßt wurden, hier heimisch zu werden und den Reichtum einer gehobenen Lebensart und Gesittung in Schlesiens zu vermehren. Die Kunstakademie Breslau ist nicht eine Frage der Stadt, sondern eine Frage des ganzen Gaues Niederschlesien.

So hat auch Hans Oberländer aus Mecklenburg 1909 seine künstlerische Laufbahn auf der Akademie zu Breslau begonnen. Fünf volle Jahre war er Schüler von Ernst Morgenstern, dem Maler des Riesengebirges um die Jahrhundertwende. Wer die zwingende Kraft und die edle Schönheit jener alten, beinahe gedichteten Riesengebirgsbilder Morgensterns noch kennt, dem wird es klar, daß der alte Meister seinen Schülern dieses Gebirge von Herz zu Herz nahegebracht hat. Er hat sich mit ihnen in diese wundersame Größe ohne Ausschreitung versenkt, er hat sie gelehrt, die Wunder der Jahreszeiten zu beobachten und auf die Leinwand zu bannen. Und so ist diesen Morgenstern-Schülern unser Riesengebirge ans Herz gewachsen und hat in all seinen vielfältigen Erscheinungen von den Künstlerseelen dieser Kinder der Ebene Besitz genommen. Hans Oberländer hat als Morgenstern-Schüler aber auch den befruchtenden Kreis von Männern wie Kämpfer, Wislicenus, von Gosen und Hans Poelzig erlebt, und damit die Blütezeit einer Akademie gesehen, die heute noch in der Erinnerung wie ein ferner, hell leuchtender Stern strahlt. Die Jahre des großen Krieges unterbrachen die Laufbahn, und nach dem schweren Ausgang findet Oberländer die Gefährtin seines Lebens und das schützende Obdach in Schreiberhau. Dort wirkt er bis zum Jahre 1930. Da ruft ihn die Stimme seines Herzens nach der Heimat, ans Meer. Die Spannungen, die nur allzuoft in der Bergwelt und ihren Menschen schwingen, sie lösen Sehnsucht nach der Ruhe der großen Ebene aus. Und so finden wir Hans Oberländer in seinem Schaffen im Rostocker Jahrzehnt von 1930 bis 1940 reifen. Der Rompreis führt ihn 1932—1933 in die ewige Stadt. Und doch, es vergeht kein Jahr, da er nicht auf seinen Reisen in Schlesiens Bergen gerastet hat. So besucht er auch 1940 Schreiberhau, die alte Stätte seines Wirkens, wieder einmal. Ein Haus wird ihm angeboten, und damit ist nach den Jahren des Wanderns der sichere Hafen erreicht. Die schlesischen

Berge haben den gereiften Künstler abermals in ihrer alten magischen Kraft angezogen und halten ihn fest.

Zwei Werke liegen uns vor, die von diesem Wandern und Ringen, von diesem Werden und Wachsen beredtes Zeugnis ablegen. Da ist zuerst seine Landschaft von Mittelschreiberhau. Wenn wir sie betrachten,



*Aufn.: Damerau*

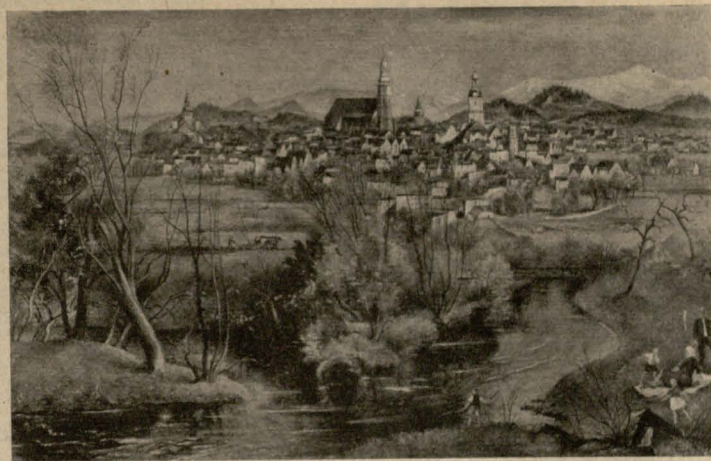
denken wir unwillkürlich an so manches stürmische, kraftvoll bewegte Bild früherer Jahre, bei dem uns die Urkraft in Farbe und Form überraschte und tief beeindruckte. Mitunter findet man solche Bilder Oberländers in Privatbesitz, etwa eine Winterlandschaft oder ein schäumender Bach mit Felsstücken und Ausblicken in aufgelockerten Wald. Gerade solche Waldesdurchblicke mit eigenartig gestalteten Bäumen malte er ja so gern. In seinem neuen Werk „Die Landschaft von Mittelschreiberhau“ ist das Stürmische vergangener Jahre wohltemperiert. Da stehen die großen Buchen im Vordergrund. Es ist die alte Liebe für die Gestalt des Baumes an sich. Da ist der dunkle Wassertümpel, in dem sich das Schmelzwasser des Frühlings gesammelt hat. Aber der ruhende Punkt in der Landschaft ist das Tal von Mittelschreiberhau mit dem Gotteshaus, und man hat gerade im Anblick dieses Werkes von Oberländer immer wieder den lebhaften Wunsch, daß doch diese schöne Talandschaft von Mittelschreiberhau unberührt bleiben möge von Siedlungs- oder Villenbebauung, oder von Strandbädern, oder was der Pläne sonst noch sind. Die Matten und Blumenwiesen, sie mögen auch in Zukunft dieses Tal erfüllen, dieses Herzstück der großen, vielfältigen Schreiberhauer Landschaft. Wie Hans Oberländer auf diesem Bilde die Jahreszeit, die Märzstimmung, zum Ausdruck gebracht hat, darüber zu sprechen, ist nicht notwendig. Schon die Wiedergabe des farbigen Bildes läßt den Föhn verspüren, der von den Bergen herab durch das Geäst der alten Buchen braust; der Schnee ist naß; die Krähen streichen, der Winter ist zu Ende. Die Luft ist voller Erdgeruch des Vorfrühlings.

Nun ist er da, mit aller seiner Pracht, der Frühling zu Füßen der Berge. Das ist das eine Thema zu dem anderen neuen Werk von Hans Oberländer, dem großen Bilde, das er im Auftrage der Stadt Hirschberg geschaffen hat. Das andere Thema aber ist die liebe alte Stadt, Hirschberg, das Tor zu den Bergen. Es ist ein schöner Gedanke, daß die Bürgermeister der schlesischen Städte gerade in der Gegenwart eindrucksvolle Stadtbilder in Auftrag geben. Es wetteifern Maler und Holzschnitzer, Zeichner und Kupferstecher in der Darstellung schlesischer Städte. Es sollten in diesen schicksalhaften Zeiten, in denen Schlesiens sich anschickt, neuen großen Aufgaben entgegenzugehen, viele schlesische Städte ihr Bildnis malen lassen, so wie ein Mensch sich an einem Lebensabschnitt malen läßt. Hirschberg hat diesen guten Gedanken in die Tat umgesetzt, und hat in Hans Oberländer einen Kunder seiner alten Schönheit gefunden. Allein schon die gewissenhafte Auswahl des Blickpunktes ist meisterhaft: Der Zusammenfluß des Zäckens in den Bober. Damit wird der schöne, breite und viel bewegte Vordergrund geschaffen, an dem Oberländers Liebe zu den Gestalten der Bäume in besonderem Maße zum Ausdruck kommt. Und über den Wiesen mit ihren ruhenden und froh bewegten Menschen, und über die Felder, auf denen der Bauer seine Furchen zieht, erhebt sich in stiller Schönheit



die Stadt mit ihren Häusern und Giebeln, ihren Dächern und Türmen. Es liegt ein eigener, ewig junger Zauber über diesem Stadtbild, und wir denken unwillkürlich an die schöne Überschrift zu Fedor Sommers Werk „Zwischen Mauern und Türmen“. Wie trefflich hat Oberländer als Mittelachse des gesamten Bildes die hochragende Stadtpfarrkirche mit ihrem türkisgrünen Zwiebelturm gewählt. Wie harmonisch stehen in gemessenem Abstände der Rathausturm und der Schildauer Torturm daneben, während die Gnadenkirche mit ihrer Kuppel und den zwei sichtbaren Seitentürmen ein wenig abseits sich erhebt, und daran erinnert, daß dieses Gotteshaus einst vor den Toren der Stadt stand. Der Kranz der nahen Berge umgürtet das freundliche Stadtbild. Und hinter diesen nahen Bergen erheben sich die wohlbekannten Höhen. Mit den Zwillingen der Falkenberge beginnt es; der Schmiedeberger Kamm ragt in seiner ruhigen Linie hinter der Stadtmitte auf, und zur Rechten hinter dem Kavalierberg steigt der Riesenkegel empor bis zur Schneekoppe. Frühling im Tale, und Winterpracht auf dem Gebirge. Wie oft haben wir beglückten Auges diese zwiefache Schönheit der Landschaft geschaut im Reichtum der wundersamen Erscheinung, da eine Jahreszeit die andere grüßt.

Dieses Stadtbild von Hirschberg ist zugleich das Lebensbild Hans Oberländers. Noch klingt im Vordergrund wie ein fröhliches Läuten die Bewegung ewiger Jugend, die den Künstler nicht verläßt. Aber da steht in dem klargefügten Stadtbilde und in der liebevollen Zeichnung



Aufn.: Damerau

die gelassene Ruhe des gereiften Künstlers. Darüber aber schwingt die Landschaft in ihren fernen Höhen und Gipfeln, die diesem Sohne der Ebene zweite Heimat wurde. Möge aus dem Sommer dieses Künstlerlebens für ihn und für das schlesische Land eine reiche Ernte reifen.

Edmund Glaeser

## Vom Gebirge

Der **Riesengebirgskreis Hirschberg** vollendet in diesem Jahre das zweite Jahrhundert seiner Zugehörigkeit zu Preußen. 1742 berief Friedrich der Große den Freiherrn Conrad Gottlieb von Zedlitz-Neukirch auf Kauffung als ersten „Königlichen Landrath“, der 27 Jahre an der Spitze des Kreises gestanden hat. Vor 200 Jahren hat der Kreis kaum 12000 Einwohner gehabt, die zumeist aus Webern mit hohen Lasten und geringem Verdienst in Abhängigkeit von den Hirschberger Schleierherren und aus hörigen Kleinbauern bestanden. Heute ist der Riesengebirgskreis ein blühendes Gemeinwesen von 80000 Einwohnern, das an dem Wirtschaftsaufschwung seit der Machtergreifung Anteil hat und allen Anforderungen der Kriegswirtschaft voll gewachsen ist.

Die **Hundertjahrfeier der Josephinenhütte** wurde am 7. 7. in der festlich geschmückten alten Hütte würdig begangen. Provinzialkonservator Prof. Dr. Grundmann hielt die Festrede, in der er die enge Verbindung der Josephinenhütte mit der Tradition schlesischer Glasmacherkunst darlegte. Den Ruhm in der schönen Gestaltung edlen Glases zeigte eine umfangreiche Schau von Prachtstücken der Glasbläser- und Gravierkunst aus der hundertjährigen Leistung der Jubelwerkstätte. Es sei hier angemerkt, daß die Josephinenhütte vor neunzig Jahren an derselben Stelle wie am 7. 7. ihr Bestehen festlich beging. Diese Zehnjahrfeier ist, wie Heinrich Rohkam ermittelt hat, in der im Juliheft, S. 42, abgebildeten Zeichnung E. W. Knipps festgehalten, die also nicht die Einweihung der Hütte wiedergibt. Der Redner ist der Kameraldirektor v. Berger, rechts sitzt die gräfliche Familie (Leopold und Josephine). Die Gewehrgruppe besteht aus Angehörigen des Schützenkorps der Josephinenhütte, das 1848 gelegentlich der Revolution zum Schutze des gräflichen Eigentums von Pohl gegründet wurde.

**Vor fünfzig Jahren** wurde der Aussichtsturm auf der Tafelfichte im Isergebirge errichtet. Nachdem Anfang Juli 1892 mit dem Bau begonnen worden war, konnte der Turm bereits am 21. August seiner Bestimmung übergeben werden. In demselben Jahr wurde einer der schönsten Wanderwege des Riesengebirges vollendet, der von Spindelmühle im Weißwassergrund zur Wiesenbaude führende Weberweg, der seinen Namen nach dem Dechanten Weber trägt, dem ersten Vorsitzenden des damaligen österreichischen Riesengebirgsvereins. — Am 16. 7. 1892 erhielt als erste Gebirgsbaude der Kammregion die Prinz-Heinrich-Baude Fernsprechanschluß vom Hirschberger Tal aus. Allerdings waren es nicht die ersten Drähte, die auf das Gebirge hinaufgezogen wurden. Schon seit 1877 bestand eine Telegrafenlinie mit Morsebetrieb von Hermsdorf u. K. über Agnetendorf auf die Peterbaude und dann weiter nach Hohenelbe, Trautenau. Vor 50 Jahren wurde auch der neue Weg von der Schlingelbaude nach der Baude am Kleinen Teich dem Verkehr übergeben. Ebenfalls wurde Anfang

Juli 1892 die Verlängerung des von der Neuen Schlesischen Baude nach den Pferdekopfsteinen und weiter um den Osthang des Reifträgers führenden Weges bis zum Hauptkammweg fertiggestellt.

**Gerhart Hauptmanns Lebenswerk** soll, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, eine zum 80. Geburtstag des Dichters von dem S. Fischer-Verlage geplante Gesamtausgabe aufnehmen, so daß ein Überblick über die nach Umfang, Reichtum und Tiefe ungewöhnliche Leistung des Dichters bis zum gegenwärtigen Stande des Schaffens möglich sein wird. Die neue Gesamtausgabe ist in zwei Abteilungen geplant, von denen die erste die bisher vom Dichter abgeschlossenen Werke bringen wird. Bei der ersten Abteilung ist der Dichter selbst der Herausgeber; sie ist auf einen Umfang von 18 Bänden angelegt und chronologisch nach dem Jahr der Erstveröffentlichung eines jeden Werkes geordnet. Die ausgesprochene lyrische Produktion und die Aufsätze und Reden werden am Ende der Ausgabe in zwei Bänden zusammengefaßt. Durch die chronologische Folge ist es möglich, die Ausgabe jederzeit fortzuführen, wogegen alle bisherigen Ausgaben durch ihre Anlage unvollkommen bleiben mußten. Die zweite Abteilung soll Fragmente und Varianten enthalten und wird eingehende philologische und textkritische Bemühungen erfordern, weshalb bei ihrer Aufstellung die einzelnen Bände auf einzelne Herausgeber aufgeteilt werden sollen. Die neue Gesamtausgabe ist besonders auf die Wiedergabe des richtigen und endgültigen Textes gerichtet. Für diese Aufgabe wurden Dr. C. F. W. Behl und Oberstudiendirektor Dr. Felix A. Voigt, zwei ausgezeichnete Kenner des gesamten Materials, herangezogen. Da es bisher noch keine vollständige Hauptmann-Ausgabe gibt, ist der Plan zu begrüßen, um so mehr als dadurch auch jene Werke der Öffentlichkeit wieder zugänglich werden, die bisher als Einzelausgaben nicht mehr zu haben waren wie „Das Prometheuslied“ (1885), das „Bunte Buch“ (1888), „Lohengrin“ und „Parsifal“ (1913 und 1914) oder noch nicht veröffentlicht sind wie das Drama „Magnus Garbe“ (1920) und die Dichtung in Terzinen „Der große Traum“ (1932).

**Gerhart Hauptmanns Leseabend** in der Berliner Philharmonie anläßlich der Berliner Kunstwochen im Juni wurde zu einer ebenso spontanen wie stürmischen Huldigung für den Dichter, der zwanzig Jahre lang nicht mehr öffentlich vorgelesen hat, weil er ganz in seinem Werk leben wollte. „Das war wohl überhaupt das Einzigartige, seltsam Ergreifende in dieser Stunde mit Gerhart Hauptmann“, so faßt eine Berliner Zeitung den Eindruck zusammen, „der Mensch Gerhart Hauptmann bezwang alle, die geläuterte Würde eines achtzigjährigen Lebens, in dem wir in seinen Irrtümern und Leistungen ein ganzes Jahrhundert, selbst noch den Abglanz goethischer Welt, eingeschlossen sahen. Alles das klang zwischen den Zeilen mit. Es gab dem Gelesenen tiefere Hintergründe, als die Worte selbst aussagten, und ließ bei manchem Gedicht die uns fremd gewordene Stilwelt ver-

gessen und nur auf das leidenschaftliche Herz darin und die Stimme hören, die immer noch lebensberauschte, immer noch junge Stimme Gerhart Hauptmanns.“

Zu Ehren Gerhart Hauptmanns gelangte im Spielplan der „Burgenspiele Bolkenhain“ am 8. 7. dessen Werk „Der arme Heinrich“ in Gegenwart des Dichters zur festlichen Aufführung. Nach Beendigung des Spiels, dessen tiefer Wirkung der herzliche Beifall der Zuschauer Ausdruck gab, schritt Gerhart Hauptmann auf die Bühne und sprach den Schauspielern einzeln seine Anerkennung und seinen Dank aus. Die Überreichung eines Blumenstraußes an Hauptmann löste eine herzliche Huldigung der Zuschauer an den Dichter aus, der bereits bei seinem Eintreffen besonders von der Jugend stürmisch und begeistert begrüßt worden war. Die Schlesier wissen heute, was sie an diesem ihrem Landsmann haben, der nicht nur der älteste, sondern auch der größte unter den deutschen Dichtern der Gegenwart ist.

**Gerhart Hauptmanns Kunstschatze** auf dem „Wiesenstein“, dem Agnetendorfer Heim des Dichters, werden im Auftrag der Stadt Liegnitz von dem Liegnitzer Museumsdirektor Dr. Scheffler und Hauptschriftleiter Dr. K. Bartsch aufgenommen und verzeichnet. Dieser Katalog soll eine Gabe der Stadt Liegnitz zum 80. Geburtstag Gerhart Hauptmanns sein.

Von **Professor dell' Antonio** in Bad Warmbrunn hat das Kunsthistorische Museum in Wien, das eine der größten Plaketen- und Medalliensammlungen besitzt, folgende Arbeiten erworben: Bildnisplaketten des Generalobersten von Bissing, 1915 in Brüssel modelliert, des Generalobersten von Falkenhäusen, des Generals von Hülsen, Gerhart Hauptmanns und Wilhelm Boelsches, ferner Medaillen, darstellend den Führer, Generalobersten von Kluck, Hans Fechner, Paul Keller, Prof. Armin Seydelmann, Hermann Stehr.

Die **Meisterschule für Holzbildhauer in Bad Warmbrunn** ist mit neun Arbeiten ihrer Tischlerfachklasse auf der Ausstellung des Deutschen Kunsthandwerks in Stockholm vertreten.

Im **Sudetenmuseum des Riesengebirgsvereins** zu Hirschberg wurde am 19. 7. die Ausstellung „Die germanischen Westländer“, Skizzen und Studien aus Holland, Flandern und Französisch-Flandern von Kriegsmaler Otto Engelhardt-Kyffhäuser eröffnet. Die Schau ist vom Riesengebirgsverein zusammen mit dem Kunstring 19 (Riesengebirge) veranstaltet worden.

Das **Riesengebirgsmuseum des RGV-Landesverbandes Sudetengau** in Hohenelbe soll einen bedeutenden Ausbau erfahren. Das Reich hat für diesen Zweck 25 000 RM. zur Verfügung gestellt. Das Museum wird in die Abteilungen Volkskunde und Volkskunst, die Kunst im Riesengebirge, Botanik und Zoologie, Geologie und Geographie gegliedert. Das Archiv enthält 500 000 Akten, Bücher usw. vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Bücherei zählt 16 000 Bände. Der Ausbau des



im Augustinerkloster befindlichen Museums soll in diesem Sommer beendet werden, worauf dann die Einzelabteilungen mit ihrer Arbeit beginnen können.

Die **Schlesische Gesellschaft für Schrifttum** im Reichswerk „Buch und Volk“ hat einen Arbeitskreis in Hirschberg ins Leben gerufen, der mit dem Städt. Kulturrat, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und ihrem Volksbildungswerk zusammenarbeitet. Der Arbeitskreis tritt zunächst mit den im Riesengebirge heimischen Dichtern an die Öffentlichkeit. Als erster las Gerhart Pohl aus seinem Werk.

In der **Bergwachtsitzung** am 8. 6. wurde mitgeteilt, daß Warnungstafeln im Naturschutzgebiet Kleiner Teich während der Pfingstfeiertage umgedreht oder umgelegt worden sind. Die Täter konnten leider nicht ermittelt werden. — Gegen das Rauchverbot im Walde und auf dem Kamme wird immer noch verstoßen. Die Bergwachtmitglieder werden aufgefordert, jeden Sünder zu stellen und zum sofortigen Ausmachen der Zigarre u. dgl. anzuhalten. Bei Weigerung Namensfeststellung und Mitteilung an Bergwachtvorstand, der dann Anzeige erstattet. — Habmichlieb, Teufelsbart, Berghähnlein und Bergnelkenwurz standen im Juni in vollster Blüte, der Blumenflor reichte bis an die Wegränder heran. — In der Sitzung am 13. 7. wurde bekanntgegeben, daß an die betreffenden Dienststellen ein Gesuch gerichtet wurde, unver-

besserliche Sünder, die in Wäldern trotz der fortgesetzten Ermahnungen und Strafandrohungen rauchen, durch die Entziehung der Raucherkarte für eine bestimmte Zeit besonders zu bestrafen. Wie das Landeswirtschaftsamt mitteilt, kann diesem Vorschlag leider nicht zugestimmt werden. Im Amtlichen Schulblatt ist auf Ersuchen der Bergwacht eine Veröffentlichung erschienen, durch die die Schulen angewiesen werden, die Schulkinder vor der Beschädigung von Bänken, Wegweisern, Tafeln usw., wie sie gerade in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen sind, zu warnen. In der Großen und der Kleinen Schneegrube sind neue Warnungstafeln angebracht worden. Ferner wurden einige neue Verordnungen des Reichsforstmeisters bekanntgegeben. Geklagt wurde über die Reklame, die sich auf verschiedenen Bahnhöfen an den Zäunen und den Gebäuden breit macht. Die Bergwacht wird deswegen an die Reichsbahndirektion herantreten und um Entfernung dieser Schilder bitten. Nächste Sitzung am 10. 8. 1942 im Hirschberger Theatercafé.

Der **Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge** hielt am 13. 6. in Reichenberg mit den Vertretern seiner Zweigvereine und des Deutschen Gebirgsvereins Gablonz eine Arbeitstagung ab. Aus den Berichten war ersichtlich, daß sich, bedingt durch die Kriegsverhältnisse, in der Vereinsarbeit Schwierigkeiten in verschiedener Rich-

tung ergeben. Sie betreffen vor allem jene Zweigvereine, die Turm- und Baudenbesitz haben. Sorge bereiten auch die Markierungsfrage und die Erhaltung der Wege. Dem einen oder den anderen Zweigverein ist es gelungen, alle Vereinsziele zu erreichen und auch Vorträge sowie Sommer- und Winterwanderungen durchzuführen, ja sogar die Mitgliederzahl zu erhöhen. In der Arbeitstagung kam zum Ausdruck, daß der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, dessen heimatfreundliches Wirken auch in der gegenwärtigen schweren Zeit allseits anerkannt wird, seine Ziele trotz des Krieges mit allen Mitteln weiter verfolgt und bestrebt ist, seine Einrichtungen für die Zukunft zu erhalten.

**Harrachsdorf** hat einen bedeutenden Schritt unternommen, um die Entwicklung als Kurort zu fördern. Die Gemeinde hat den restlichen Waldbesitz des Grafen Harrach angekauft. Es ist dies der bewaldete Geländerrücken zwischen Annatal und Neuwelt samt dem früheren Jagd- und Landhaus, ein Besitz von über 30 Hektar Wald und Parkanlagen. Das inmitten der Parkanlagen gelegene, der Landschaft aufs beste angepaßte Holzhaus soll als Kurhaus, Wald und Park für die Allgemeinheit hergerichtet werden.

**Hans Lahr**, der weitbekannte Skimeister aus Harrachsdorf, ist als Gebirgsjäger bei einem Spähtruppunternehmen im Osten gefallen.

## Hauptvorstand und Zweigvereine

1. Kam. Stadtoberinspektor **Höhne** hat vor nunmehr zehn Jahren auf der 52. Vereinstagung in Schreiberhau als Nachfolger Adolf Vogels das Amt des Hauptschatzmeisters übernommen und seither dieses gewiß nicht immer leichten Amtes „untadelig und peinlich gewaltet“. Durch seine vorbildliche Pflichterfüllung war er für viele das Gewissen, durch seine unermüdete Werbung für den RGV. einer seiner erfolgreichsten Mitarbeiter und durch seine unwandelbare Treue uns allen Kamerad und Freund.

Wir wünschen ihm für die nächsten zehn Jahre seiner Amtsführung gute Gesundheit und ein Herz, das weiter so in Begeisterung und Liebe für Heimat und Volk schlägt.

2. Die Zweigvereine im Gebiet der Gräfl. Schaffgotsch'schen Verwaltung werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Anbringen von Vegetafeln an Bäumen grundsätzlich verboten ist, und daß vor Aufstellung von Vegetafeln und Wegweisersteinen jeweils die Genehmigung des zuständigen Forstamtes eingeholt werden muß.

Heil Hitler!

Dr. Lampp.

Der **62. Vereinstag des RGV.** wurde in diesem Jahre aus kriegsbedingten Gründen nur in Form einer erweiterten Hauptvorstandssitzung in Saalberg (Rsgb.) am Sonntag, dem 28. 6. abgehalten. Zu Beginn der sehr gut besuchten Tagung gedachte der gesch. Vors. Dr. Lampp der großen militärischen Erfolge unserer Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen und brachte auf Führer, Wehrmacht und Volk ein begeistert aufgenommenes Sieghail aus. Sodann widmete er den gefallenen Helden, den Opfern der Arbeit und den seit der letzten Tagung verstorbenen Kam. herzliche Worte des Gedenkens. Er gedachte besonders der Kam. Leutnant Fritz Esser, Lehrer und Wegewart in Liebenenthal, Gefr. Alfred Franzke, Molkereibesitzer in Liebenenthal, und Feldwebel Hans-Ulrich Kurzer, Bürgermeister in Petersdorf (Rsgb.), die vor dem Feinde geblieben sind, und der Kam. Breiter, Altbürgermeister in Brückenberg, Brucks, Museumsdirektor in Jauer, Demelius, Pastor prim. in Hirschberg, Dreßler, Schriftsteller in Hirschberg, Fitzner, Kaufmann in Dresden und 2. Vors. des Landesverbandes Sachsen, Illner, Schatzmeister in Steinseiffen, Dr. Göbel, Stadtarchivar in Hirschberg, Richter, Direktor a. D. in Hirschberg, Dr. Schmidt, Rechtsanwalt in Breslau, und Treu, Drahtfabrikant in Bad Warmbrunn. In diesem Zusammenhang wurde auch des früheren Vors. des Zweigvereins Saalberg, Baurat Ismer, ehrend gedacht.

Darauf begrüßte der gesch. Vors. zunächst die große Reihe der Gäste, besonders den Reichswanderführer, den Landeskämmerer Dr. Graeger, Breslau, als Vertreter des Landeshauptmanns, Oberregierungsrat Horsetzky, Edler von Hornthal als Vertreter der Regierung Liegnitz, Landrat Dr. Fiebrantz, Landeshut, zugleich auch als Vertreter des Landrats des Kreises Hirschberg, Rats Herrn Zimmer als Vertreter des Oberbürgermeisters von Hirschberg, Oberforstmeister Bormann als Vertreter der Gräfl. Schaffgotsch'schen Verwaltung,

ferner Kreispropagandaleiter Klug, Trautenaue, Regierungsbaaurat Loewe, Hirschberg, Prof. Dr. Grundmann, Breslau, Prof. dell' Antonio, Bad Warmbrunn, Altbürgermeister Menzel, Saalberg, den Vors. des Zweigvereins Kam. Hentschel und die Angehörigen der Familie Wilm, die Saalberg die besondere Note gaben, und den Vertreter der Presse.

Aus der großen Reihe der RGV.-Kameraden wurden besonders begrüßt die Kam. Bock, Waldenburg, der trotz seiner Krankheit wieder in alter Treue erschienen war, Direktor Kurpiun, Jannowitz, und Oberst Vogel, Breslau, die wieder den Vorsitz ihres Zweigvereins übernommen haben, Oberschullehrer Krause, Glogau, der in diesem Jahre 35 Jahre den Vorsitz seines Zweigvereins führt, Sparkassendirektor Benisch, Trautenaue, als Vors. des neu gegründeten Zweigvereins, und Kaufmann Prauser, Altkemnitz, als Vertreter des Vors. des ebenfalls neu gegründeten Zweigvereins. Außer dem am Erscheinen verhinderten Kreissportführer hatten dieses Tages gedacht, Generaldirektor Dörr, Stadtrat Elger, beide Hirschberg, Oberschullehrer Kyau, Guben, Inspektor Reimann (drahtlich aus dem Generalgouvernement), Kaufmann Schiefner, Dresden, General v. Wartenberg, Hirschberg, und Rechtsanwalt Zelle, Berlin.

Sodann gab der gesch. Vors. bekannt, daß folgende Kam. von dem Landesverband Sudetengau in den Hauptvorstand berufen werden: Speditour Ettel, Ratsherr von Hohenelbe, Prof. Dr. Fischer, Hohenelbe, und Versicherungsdirigent Scholz, Vors. des Zweigvereins Hohenelbe. Durch diese Berufung werde nicht nur die Zusammenarbeit betont, sondern auch trotz Gargenzen die untrennbare Einheit unserer Bergwelt. — Mit der „Silbernen Ehrennadel“ des Hauptvorstandes wurden ausgezeichnet Kam. Jäschke, Görlitz, Bildberichterstatter des RGV., wegen seines unermüdeten und erfolgreichen Einsatzes, und Kam. Maiwald, Hain, Vors. des dortigen Zweigvereins, wegen seiner seit über 30 Jahren erfolgreichen Mitarbeit im Dienste des RGV.

Zu dem Jahresbericht, der im Juni/Juli-„Wanderer“ gedruckt vorliegt, gab Dr. Lampp folgende Ergänzungen: Trotz aller durch den Krieg bedingten Hindernisse war das Vereinsleben in der Mehrzahl der Zweigvereine erfreulich rege. Es wurde viel gewandert, oft getagt und fleißig geworben. Hier sind besonders die Zweigvereine Bad Warmbrunn, Baberhäuser, Hirschberg, Breslau und Buchwald zu nennen, die den größten Anteil an den 250 neuen Mitgliedern haben. Am meisten gewandert wurde mit 84 Wanderungen im Zweigverein Dresden. — Schreiberhauer Kameraden haben bei 50 von der Kurverwaltung angesetzten Wanderungen geführt. Vortragsabende wurden mit großem Erfolg in vielen Zweigvereinen, wie Bad Warmbrunn, Breslau, Dresden, Görlitz, Hirschberg usw. durchgeführt. Die Heimatgeschichte wurde besonders auf Vortragsabenden in Krummhübel gepflegt, ebenso in Glogau auf Wanderungen. Der Zweigverein Altkemnitz ist wieder neu gegründet worden. Vors. ist Bürgermeister Petersen. Der Zweigverein Landeshut hat den Zweigverein Wittgendorf wieder neu belebt. Besonders erfreulich war die Mitteilung der

Kreisleitung Trautenaue, daß dort wieder ein neuer Zweigverein, der unserem Landesverband Sudetengau untersteht, gegründet worden ist. Vors. ist Sparkassendirektor Emil Benisch. Dank der Werbung unseres Vors. durch ein Rundschreiben an Landräte und Gemeinden ist auch bei einer Anzahl von Gemeinden das Interesse für die gemeinnützige Arbeit des RGV. so groß geworden, daß wir uns davon eine weitere finanzielle Stärkung versprechen dürfen. Die Verbindung zwischen RGV. und Front wurde auch weiterhin gepflegt und ausgebaut. Ich würde es begrüßen, so betonte Dr. Lampp, wenn noch mehr als bisher unsere so wertvolle Heimatzeitschrift „Der Wanderer“ den Kameraden im feldgrauen Rock zugesandt würde. Als vorbildlich möchte ich in diesem Zusammenhang die Verwundeten-Betreuung des Zweigvereins Baberhäuser unter ihrem rührigen Vors. Kam. Siebert hervorheben. Es ist für uns eine Ehrenpflicht, alles zu tun, um den Ehrenbürgern der Nation auch unsererseits Dank zu sagen für ihr Opfer, wie überhaupt die Gebirgsvereine auch zu ihrem Teil alles einsetzen müssen, um auch den Arbeitern der deutschen Rüstungsindustrie und den Volksgenossen aus den luftbedrohten Gebieten den Aufenthalt in den Bergen so angenehm wie möglich zu machen. Dazu gehört auch, daß bei der zur Zeit geringen Möglichkeit, schadhafte Wege auszubessern, wenigstens die Wegebezeichnung gut ist. Ich kann mir wohl denken, daß es gerade auch heute Idealisten gibt, die mit Farbtöpf und anderem Rüstzeug die Wege begehen und Wegezeichen auf Stein und Tafel malen oder Rauten und Vegetafeln anbringen. Es ist dies für den Verantwortlichen in seinem Bezirk keine zu ungebührliche Forderung, zumal wenn er alljährlich alles so gewissenhaft überprüft, daß keine größeren Schäden entstehen können.

Außerordentlich anzuerkennen ist die Tätigkeit der Bergwacht. Sie hat es durch ihren jahrelangen treuen Einsatz erreicht, daß wieder Blumen in unserem Hochgebirge blühen. Ganz wird auch sie nicht den Pflanzenraub abstellen können. Deshalb ergeht an alle Kameraden wie überhaupt an alle Wanderer die Bitte mitzuhelfen, um Volksgenossen, die sich am Eigentum der Natur, wie überhaupt auch des RGV., das doch nur der Öffentlichkeit zugute kommt, vergeifen, unschädlich zu machen.

Abschließend sprach dann Dr. Lampp noch über das Museum und die schon in nächster Zeit in ihm erfolgende Ausstellung des bekannten Malers Engelhardt-Kyffhäuser „Die germanischen Westländer“. Dabei gab er auch der Hoffnung Ausdruck, daß es nach dem Kriege möglich sein wird, durch einen größeren Anbau die jetzt unzureichend untergebrachte naturwissenschaftliche Sammlung ihrer großen Bedeutung entsprechend, unterzubringen und ebenso der vorgeschichtlichen Abteilung nebst der Siedlungsgeschichte den ihr gebührenden Raum zu schaffen. Auch Dichterzimmer sollen als Erinnerung an die Meister des Schrifttums im Riesengebirge eingerichtet werden. Dann werden unsere beiden Museen in Hirschberg und Hohenelbe als echte Heimatmuseen alles das umfassen, was Natur und Kultur als ewig denkwürdig in unseren Bergen geschaffen.



Der Kassenbericht wurde vom Hauptschatzmeister, Kam. Höhne, erstattet.

Die laufende Jahresabrechnung des Hauptvereins schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 24159,— RM. Die Mitgliederbeiträge und die Zuwendungen örtlicher Körperschaften an den Verein sind in der Höhe des Vorjahres eingegangen. Bei den Ausgaben machte Kam. Höhne besonders darauf aufmerksam, daß für das Museum wertvolle Neuerwerbungen erfolgen konnten. Die Plastiken zweier verdienter Männer unserer Heimat, Wilhelm Bölsche und Carl Hauptmann von Prof. dell' Antonio, haben ihren Platz in unserem Heimatmuseum erhalten. Gemälde von Gubisch: „Schnee-gruben“ und Katarina Kosack: „Kochelteiche“ machen den Anfang zu unserer Sammlung von Werken lebender Künstler des Riesengebirges. Zu seinem großen Werke: „Schlesisches Bergvolk“ kamen drei weitere Blätter von Erich Fuchs. Der Verlag Korn hat auch im abgelaufenen Vereinsjahre in dankenswerter Weise wieder die Post-einweisungsgebühr für den „Wanderer“ ermäßigt. Kam. Höhne beanstandete mit Recht, daß trotz mehrfacher Erinnerung zehn Zweigvereine bisher die Jahresabrechnung mit der Hauptkasse noch nicht vorgenommen hatten. Er wies aber auch darauf hin, daß von zahlreichen Zweigvereinen, insbesondere aus dem Flachlande, die Abführung der Beiträge und Unterstützung des Hauptvorstandes trotz des Krieges wieder mustergültig war. Er betonte auch wieder, daß die Jahresabrechnungen die Arbeit im Hauptvorstande und in den Zweigvereinen längst nicht aufweisen, da trotz des Krieges im großen Umfange ehrenamtliche Arbeit, insbesondere in der Wegeverbesserung und -bezeichnung geleistet worden sei, und nannte hierbei als vorbildlich den Zweigverein Baberhäuser. Nachdem von Kam. Höhne noch der Stand der Rücklagen bekanntgegeben worden war, berichteten die Kam. Binotsch und Trunk, Hirschberg, über die erfolgte Prüfung und ordnungsmäßige Führung der Jahresabrechnung. Sie wiesen dabei auf die sorgfältige und große Arbeit des Kam. Höhne hin. Die durch sie beantragte Entlastung des Hauptvorstandes wurde auf Antrag von Oberforstmeister Bormann vorläufig vorgenommen, die nächste beschlußfähige Hauptversammlung soll sie endgültig aussprechen. Der Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr sieht eine Einnahme und Ausgabe von 23500,— RM. vor.

Nachdem Kam. Dr. Lampp dem Hauptschatzmeister Kam. Höhne für seine vorbildliche, treue Mitarbeit gedankt hatte, ergriff nach einer kurzen Pause, von starkem Beifall begrüßt, der Deutsche Wanderführer, Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner, das Wort. Er sprach zunächst über seine Vereinbarungen mit dem Gauhauptmann und über den „Gauverband Sudetengau“, der durch eine Arbeitsgemeinschaft abgelöst werde, die außerdem noch den Vorteil habe, daß sie billiger sei. Er unterstrich ferner, daß das Riesengebirge in seiner Betreuung nun einmal nicht getrennt werden könne. Auch die Gebirgsvereine im Protektorat würden demnächst dem Reichsverband angeschlossen. Die unter dem Vorsitz von Dir. Hallama gegründete Arbeitsgemeinschaft aller in Breslau bestehenden Zweigvereine der schlesischen Gebirgsverbände habe den Zweck, die Sache des Wanderns im schlesischen Raum tatkräftig zu fördern. Sodann machte der Deutsche Wanderführer längere, grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis zum NSRL und die Satzungsfrage. Der gesch. Vors. dankte Prof. Dr. Werner für seine Worte wie überhaupt für das große Interesse, das er stets allen schlesischen Gebirgsverbänden, besonders aber dem RGV, entgegengebracht habe, und versprach unter stärkstem Beifall der Versammlung dem Deutschen Wanderführer auch weiter treue Gefolgschaft.

Darauf sprach Regierungsbaurat Loe we, Hirschberg, über „Heimische Baugestaltung“. Nach einem kurzen Überblick über die Baukultur der letzten 100 Jahre behandelte der Redner eingehend die Zeit nach 1933, da auch hier die nationalsozialistische Weltanschauung grundsätzlichen Wandel geschaffen habe. Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ erhielt auch hier seine besondere Bedeutung. So erschien erstmalig in der am 10. 11. 1936 erlassenen Verordnung über Baugestaltung die gesetzliche Forderung der „anständigen Gesinnung“, ferner die Forderung, „daß bauliche Anlagen sich der Umgebung einfügen haben“, und daß ferner „bei ihrer Gestaltung auf die Eigenart des Orts-, Straßen- und Landschaftsbildes Rücksicht zu nehmen ist“. Durch die Aufstellung von Ortssatzungen, wie sie z. B. für sämtliche ländlichen Gemeinden der Gebirgskreise Hirschberg, Löwenberg und Landeshut von dem Vortragenden aufgestellt worden sind, hat die Baupolizei eine sehr wirksame positive Aufgabe erhalten. Die „heimische Baugestaltung“ hat die Eigentümlichkeit der Landschaft mit ihren klima-

Am 2. Juni ging kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres das Ehrenmitglied des Hauptvorstandes

**Drahtfabrikant**

## **Kam. Hermann Treu**

**Inhaber des Ehrenbriefes des Deutschen Wanderführers und des Silbernen Ehrenzeichens.**

ein zum ewigen Frieden.

Während seines langen, arbeitsreichen Lebens hat er in rastloser, vorbildlicher Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe fast zwei Menschenalter dem RGV, und damit seiner von ihm so geliebten Bergheimat gedient. — Wir werden deshalb seiner immer in aufrichtiger Dankbarkeit gedenken.

**Hauptvorstand des RGV.**

**Dr. Lampp**

**RGV-Zweigverein Bad Warmbrunn**

**Döring**

tischen und baustofflichen Gegebenheiten wie die Stammeseigenarten des Volkes zu berücksichtigen. So sind z. B. landfremde Baustoffe genau so zu bekämpfen wie landfremde Bauformen, wie z. B. hier Häuser nach bayrischer und Tiroler Art! Die völkische Eigenart muß sich aber nicht nur bei der Formung des Baukörpers, sondern auch bei der handwerklichen Bearbeitung der Baustoffe auswirken. Es ist deshalb die Vorbereitung von Baufibeln für die einzelnen Hauslandschaften des Großdeutschen Reiches zu begrüßen, da nur so der Gedanke der heimischen Baugestaltung in weite Kreise der Bevölkerung getragen werden kann. — Kam. Dr. Lampp dankte dem Redner für seine mit großem Beifall aufgenommenen interessanten Ausführungen und ermahnte die Vors. der Zweigvereine, die ja gleichzeitig Vertrauensmänner des Heimatschutzes sind, die Ortssatzung zu beachten und Verstöße gegen sie zur Meldung zu bringen. Gerade auch der Heimatschutz gehöre zu den Kulturaufgaben des RGV.

Als nächster Redner berichtete Kam. Direktor Dauster, der neue Hauptwegewart, über den Wegebau folgendes:

1. Wanderweg Neue Schlesische Baude — Toter Mann. Der Auftrag auf die Ausführung des Wanderweges in einer Länge von 5,8 km und in einer Breite von 2,5 m, über dessen Führung mit der Grundherrschaft Schaffgotsch völliges Einvernehmen erzielt und dessen Linienführung in seiner ganzen Länge in Übereinstimmung mit der Forstverwaltung festgelegt ist, wurde an die Firma Machol in Bad Warmbrunn vergeben. Zu diesem Auftrag gehört auch die Ausführung von zwei größeren hölzernen Brücken und von verschiedenen massiven Durchlässen. Die gesamten, erheblichen Mittel sind uns restlos bewilligt und auch bereits überwiesen. Diese Mittel werden für den Ausbau des Weges ausreichen. Später kommt noch hinzu, daß gelegentlich der Verlegung der Liegnitz-Reichenberger Chaussee (Reichsstraße 121) am Toten Mann die Parallelführung des Wanderweges zu dieser Reichsstraße in einer Länge von 1,7 km noch ausgeführt werden muß. Diese Arbeiten sollen von der Provinzial-Straßenbauverwaltung gleichzeitig mit dem Ausbau der Reichsstraße 121 ausgeführt werden. Die hierbei entstehenden Kosten sind noch nicht endgültig ermittelt, da ja die genaue Linienführung der Reichsstraße 121 noch nicht festliegt. Die Mittel hierfür sind dann gesondert aufzubringen.

Im Herbst vorigen Jahres konnten wir mit dem Wegebau noch beginnen, allerdings, auf Grund der jetzigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, nur in ganz kleinem Umfange. Es war uns möglich, einige ortsgesundene und für die Kriegswirtschaft nicht in Betracht kommende ältere Arbeitskräfte einzusetzen und 350 m des Weges fertig zu packen und 200 m schon völlig fertig herzustellen. Leider mußten die Arbeiten infolge des außerordentlich zeitig eintretenden Schneefalles vorzeitig abgebrochen werden. Ob und in welchem Umfange es möglich sein wird, sie in diesem Jahre wieder aufzunehmen, kann heute endgültig noch nicht gesagt werden. Wir werden versuchen, auch in diesem Jahre, wenn auch nur in kleinstem Umfange, den Wegebau weiter fortzusetzen.

2. Melzergrundweg. Weiter haben wir den Ausbau und die durchgehende Ausbesserung des Melzergrundweges in unser Programm aufgenommen. Es soll vor allem der Zickzackweg an der

steilen Lehne unterhalb des Schlesierhauses, der durch die wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Jahre stark zerrissen ist, in zügiger Serpentinführung neu ausgebaut werden. Dazu kommen zusätzliche Arbeiten für die Verlegung des unteren Teiles des Melzergrundweges, der durch Hochwasser beschädigt bzw. zum Teil weggerissen ist, und mit dessen Verlegung im unteren Teile bereits von der Herrschaft Schaffgotsch begonnen wurde. Der Herr Regierungspräsident hat unseren Antrag an die zuständige höhere Stelle weitergeleitet.

3. Weitere Wegeprojekte. Weitere Projekte für die Instandsetzung der durch die Unwetter beschädigten Wege im Riesengebirge sind vom Kreise Hirschberg in Zusammenarbeit mit dem RGV, in die Wege geleitet, und entsprechende Anträge bereits an den Herrn Regierungspräsidenten eingereicht worden. Träger aller dieser Arbeiten wird aber nur der RGV sein. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um den Weg von der Hampelbaude zum Koppfenplan und um den Weg vom Koppfenplan bis zum Schlesierhaus. Ferner soll der Weg vom Koppfenplan nach der Prinz-Heinrich-Baude und weiter bis zur Spindlerbaude durchweg instandgesetzt werden. Endlich sollen die Wege von der Schneegrubenbaude nach der Alten Schlesischen Baude und nach der Neuen Schlesischen Baude eine durchgreifende Instandsetzung erfahren. Wir hoffen, auch hierfür alle erforderlichen Mittel über den Herrn Regierungspräsidenten von den zuständigen Stellen zu bekommen.

Sie ersehen daraus, meine RGV-Kameraden, daß wir ein großzügiges Wegebauprogramm aufgestellt und in die Wege geleitet haben. Ob und in welchem Umfange es infolge des Krieges in absehbarer Zeit möglich sein wird, die Arbeiten durchzuführen, kann natürlich heute niemand sagen. Unser Ziel, das wir energisch verfolgen werden, wird aber sein, im Gebirge wieder gute Wanderwege zu schaffen, und wir werden keinen Weg und keine Arbeit scheuen, um dieses Ziel zu erreichen. Ich bitte aber um Ihre Unterstützung, vor allem um Bekanntgabe Ihrer Wünsche und eventuellen Beschwerden.

4. Schutzhütten. Was nun die von Herrn Regierungspräsident Bachmann gewünschte Aufstellung von 10 Schutzhütten im Riesen-, Iser- und Bober-Katzbachgebirge anbetrifft, so sind uns hierfür, sowie für die Zwecke der Wegemarkierung, ebenfalls schon namhafte Mittel zur Verfügung gestellt und auch bereits überwiesen worden. Auf Grund dessen haben wir am 21. 1. 1942 unter Hinzuziehung der Wegewarte bzw. der Vors. der in Betracht kommenden Zweigvereine von Flinsberg, Schreiberhau, Kiewewald, Hain, Baberhäuser, Brückenberg, Krummhübel, Steinseifen, Schmiedeburg, Landeshut und Hirschberg einmal grundsätzlich die Frage geklärt, an welchen Stellen Schutzhütten praktisch aufzustellen sind. Es wurde im allgemeinen hierbei Übereinstimmung erzielt. Der Zweigverein Agnetendorf war bei der Besprechung nicht vertreten. Weiter konnte in einer eingehenden Besprechung mit dem Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch persönlich ebenfalls ein Einvernehmen dahingehend erzielt werden, daß erstens grundsätzlich die Schutzhütten als Holzhütten ausgeführt werden und zweitens vorerst einmal versuchsweise zwei einfache Holzhütten aufgestellt werden, und zwar eine an dem neuen Wanderweg in der Nähe von Maria-Fels und die zweite an der Hohen Brücke im Revier Schneegruben. Drittens wurde ferner vereinbart, über weitere vier auf herrschaftlichem Gelände in Frage kommende Hütten erst nach eingehenden örtlichen Besprechungen endgültig zu entscheiden. Die restlichen vier Schutzhütten kommen nicht auf Schaffgotsch'sches Gelände zu stehen. Verhandlungen mit den hier in Betracht kommenden Grundbesitzern sind für die nächste Zeit vorgesehen. Ob es unter den heutigen Kriegsverhältnissen möglich sein wird, die vorerwähnten ersten beiden Holzhütten in diesem Jahre noch zur Ausführung zu bringen und aufzustellen, kann noch nicht gesagt werden.

Alle diese Arbeiten und Maßnahmen wären aber nicht ohne die tatkräftige und weitgehende Unterstützung des Herrn Landeshauptmanns, des Herrn Regierungspräsidenten und der Staats- und Reichsbehörden möglich gewesen. Wir möchten daher nicht verfehlen, Herrn Landeskammerer Dr. Graeger und Herrn Oberregierungsrat Horsetzky, Edler von Hornthal, als den Vertretern des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten für das Wohlwollen, das sie den Bestrebungen des RGV entgegenbringen und für ihre so tatkräftige Hilfe zu danken. Wir geben dabei gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß wir ihre Unterstützung auch in Zukunft behalten werden. —

Kam. Dr. Lampp dankte Kam. Dauster für seinen eingehenden Bericht und besonders auch dafür, daß er das verantwortungsvolle Amt des Hauptwegewartes so bereitwillig übernommen habe,



und wünschte ihm für die Durchführung der weit-schauenden Planung guten Erfolg.

Im Anschluß an den Bericht über den Wegebau sprach Kam. Rakoski, der Vors. der „Bergwacht“ und neue Landschaftsbeauftragte für Naturschutz. Er führte ungefähr folgendes aus: Die überaus reiche Blüte unserer Gebirgsblumen in diesem Frühjahr hat jeden Wanderer, der mit schauendem Auge das Gebirge durchstreift hat, deutlich gezeigt, wie notwendig Naturschutz ist und wie segensreich er sich für unser Gebirge erwiesen hat. Unsere Gebirgsblumen, deren vollständige Ausrottung drohte, haben sich dank der Aufklärungsarbeit und der Aufsicht der Bergwacht wieder stark vermehrt. Anschließend an den Vortrag von Regierungsbaurat Loewe, berichtete der Redner dann über ein Teilgebiet des Naturschutzes, über den Landschaftsschutz, der sich teilweise sogar mit dem Heimatschutz deckt. Nach § 5 des Reichsnaturschutzgesetzes können sonstige Landschaftsteile in der freien Natur, die nicht den Voraussetzungen eines Naturdenkmals oder eines Naturschutzgebietes entsprechen, jedoch zur Zierde und zur Belebung des Landschaftsbildes beitragen oder im Interesse der Tierwelt, besonders der Singvögel und der Niederjagd, Erhaltung verdienen, unter Landschaftsschutz gestellt werden. Der Schutz kann sich auch auf Bewahrung des Landschaftsbildes vor verunstaltenden Eingriffen erstrecken. Es handelt sich z. B. um Bäume, Baum- und Gebüschgruppen, Alleen, Raine, Hecken, Parke, Friedhöfe usw., die keine besondere wissenschaftliche, geschichtliche, heimat- und volkskundliche Bedeutung haben, aber eine Zierde des Landschaftsbildes sind. Diese Landschaftsteile müssen aber in der freien Natur, also außerhalb der geschlossenen Ortschaften liegen. Das Landschaftsbild muß in einem heimatlichen Zustand erhalten werden, so daß deutsche Menschen mit deutschem Gemütsleben sich dort zu Hause fühlen und bodenständig bleiben. — In der letzten Zeit sind verschiedentlich Einrichtungen zerstört worden. So sind z. B. während der Pfingstfeiertage die Warnungstafeln im „Naturschutzgebiet Kleiner Teich“ umgelegt, von den Stangen gerissen und in den Teich geworfen worden. Alle RGV.-Mitglieder werden deshalb gebeten, auf solche Zerstörungen zu achten und zur Ermittlung der Schuldigen beizutragen. — Der gesch. Vors. dankte Kam. Rakoski und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm als Vors. der Bergwacht das schöne Amt des „Landesbeauftragten“ übertragen worden ist. Gleichzeitig dankte er auch seinem Vorgänger, Kam. Studienrat Kruber, für seine jahrzehntelange, so erfolgreiche Arbeit im Dienste des Naturschutzes.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ sprachen folgende Kameraden: Kam. Höhne gab Zweigvereine bekannt, die noch Wegeschilder von Hühner zu erhalten haben und forderte die Zweigvereine auf, ihm alle bisherigen Lieferungen unter Beifügung der mit der Richtigkeitsbescheinigung versehenen Rechnung baldigst zu melden. Er gab ferner unter dem Beifall der Versammlung bekannt, welche Gemeinden dem RGV. korporativ beigetreten sind, und welche Gemeinden des Kreises Hirschberg in Unterschätzung der großen Mithilfe des RGV. diesem noch nicht angehören. Schließlich machte er noch auf die am 19. Juli beginnende bedeutende Ausstellung des Kriegsmalers Engelhardt-Kyffhäuser „Die germanischen Westländer“ im Sudetenmuseum aufmerksam und warb für ihren Besuch. — Oberforstmeister Bormann von der Gräfl. Schaffgotsch-schen Verwaltung machte darauf aufmerksam, daß zur Anbringung von Wegweisertafeln die Genehmigung der Forstverwaltung einzuholen ist, und daß es in Zukunft nicht mehr gestattet ist, solche Tafeln an Bäumen anzubringen. — Kam. Feist, Berlin, bat um Nachprüfung, ob die Gastwirte, an deren Haus als eine gewisse Empfehlung das Mit-

gliedschild des RGV. angebracht sei, auch wirklich immer noch Mitglied des RGV. seien. — Kam. Bock, Waldenburg, gab einen wichtigen Hinweis für die Werbung. — Kam. Prof. Dr. Schneider, Hohenelbe, bat um Wiederaufnahme der nun schon Tradition gewordenen alljährlich im Herbst stattfindenden Treffen auf der Peterbaude. — Kam. Hentschel, Saalberg, brachte als Vors. des Zweigvereins dessen Dank für die Abhaltung der Tagung in Saalberg zum Ausdruck, und schließlich feierte Kam. Rolle, Löbau, in poetischer Form die Heimat und die zu ihr im RGV. gepflegte Treue, wobei er besonders Kam. Dr. Lampp den Dank der Versammlung für alle im letzten Jahr geleistete Arbeit aussprach. Dr. Lampp dankte hierfür, indem er die Mitarbeit seiner Getreuen hervorhob, und schloß mit einem Worte Friedrichs des Großen, das zu weiterem zähen Aushalten aufforderte, die für die Arbeit des RGV. und damit den Dienst an der Heimat so erfolgreiche Tagung.

Heil Hitler!

Dr. Lampp.

**Baberhäuser.** Am 17. 5. konnten zehn Verwundete vom Lazarett Bad Warmbrunn als Gäste des Zweigvereins in unserer schönen Bergheimat betreut werden. Nach einer Wanderung Hainfall—Mummelhäuser—Neue Spindlerpaßstraße, wurde in der Tumpsaubaude gespeist. Ein kurzer Nachmittagsspaziergang vermittelte den Verwundeten, die aus allen Gauen des Reiches stammten, die Schönheiten unserer Heimat. Zur Kaffee- und Abendbrottafel vereinigten sich mit unseren Gästen die Einwohner unserer Bergsiedlung zur gemütlichen Tischrunde. Am 31. 5. hatte der Zweigverein wieder zehn Verwundete zu Gast, Frontkameraden aus Süd- und Westdeutschland und drei Kameraden der Kroatischen Legion. In der Max-Heinzel-Stein-Baude, wo das Mittagessen eingenommen wurde, erklangen von dem Gesangsverein Harmonie-Hirschberg unter Leitung von Chorleiter Asmalsky unsere schönen Heimat- und Wanderlieder. Ein Nachmittagsspaziergang führte die Gäste nach der St.-Anna-Kapelle. Den Abschluß des Abends bildete ein Lichtbildvortrag, der unseren Gästen das Riesengebirge im Winter zeigte. In später Stunde verließen unsere Gäste, dankbar dem RGV., unsere Bergheimat.

**Berlin.** RGV.-Zweigverein „Rübezahl“ (Vors. Bruno Baar, Berlin Friedenau, Varziner Straße 6; Vereinsgeschäftsstelle: Steglitz, Birkbuschstr. 85, Fernr. 720596; Postscheckkonto Berlin Nr. 111 868 Paul Scholz, Berlin SO. 16). Am Heimatabend am 14. 6. konnten wir als Gast Kam. Jos. Dietl von der „Egerländer Gemeinde zu Berlin“ begrüßen, welcher über die geplante Dampferfahrt berichtete. Der von Wanderwart Lds. Kujau in Versform verfaßte Wanderbericht fand lebhaften Beifall. Als Verlobte begrüßen wir Lds. Harry Schier, als Vermählte Lds. Amanda Beier; herzlichen Glückwunsch! Neues Mitglied: Gustav Kalder, geb. zu Märzdorf, Kr. Ohlau. Den unterhaltenden Teil füllte Lds. R. Feist aus mit mundartlichen Vorlesungen von Puder. Achtung! Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag, 23. 8., in Gemeinschaft mit den Egerländern, Elsaß-Lothringern, Erzgebirglern und ober-schlesischen Trachtlern eine Dampferfahrt nach Neu-Helgoland statt. Fahrpreis hin und zurück 1,50 RM., Militär und Kinder die Hälfte. Abfahrt Punkt 8 Uhr früh von Schillingbrücke (Nähe S.-Bahn Schles. Bf.). Karten nur im Vorverkauf bei Lds. R. Feist sowie in der Augustversammlung letztmalig. — Nächste Wanderung: Sonntag, 21. 9.,

**Das nächste Heft  
erscheint Anfang Oktober**

von Fangschleuse nach dem Spreetal. Abmarsch von Fangschleuse vorm. 10 Uhr. Letzter Zug ab Friedrichstraße 9.00, Erkner umsteigen, an Fangschleuse 9.53; Vorzug Friedrichstraße 8.30, an Fangschleuse 9.43. Nächster Damenkaffee am Dienstag, 18. 8., Treffen und Ziel: Bekanntgabe in der Augustversammlung, desgl. wegen September. Heimatabende am Sonntag, 9. 8. und 13. 9., nachmittags 16 Uhr in „Askaniersäle“, Anhaltstr. 11. Es wird gebeten, sich die angegebenen Daten im Kalender zu notieren. Der neugebildeten Zweiggruppe in Potsdam entbieten wir von dieser Stelle aus herzlichen Gruß und Glückwunsch. Landsleute werbt neue Mitglieder und regelt pünktlich eure Beiträge, besucht unsere allmonatlichen Heimatabende, sie verbinden euch mit der Heimat!

**Breslau.** Das Vereinsleben ist nach wie vor erfreulich rege. In jedem Monat findet eine Mitglieder-versammlung statt, so am 14. 5., in der Dr. Walter über die Wanderungen berichtete, am 11. 6. mit einem Vortrag von Dr. Mertsching über „Wandern und Chemie“ und am 9. 7. mit dem Berichte über den Vereinstag in Saalberg. Eifrig wird gewandert: Unter Führung von Dr. Walter ging es am 3. 5. nach Trebnitz—Obernigk und am 17. 5. nach dem Kirschberg. Am 31. 5. umkreiste man den Zobten, wobei sich Dr. Mertsching und Oberst Vogel in die Führung teilten. Am 14. 6. wurde nach dem Kloster Leubus eine Wanderfahrt unternommen, bei der Direktor Glaeser ein fesselnder Interpret der hohen Kunst schlesischer Vergangenheit war. Am 9. 7. führte Kam. Garbe nach Schloß und Park Sibyllenort. Die für August vorgesehenen Wanderungen werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben, ebenso die Monatsversammlung am 13. 8., 20 Uhr, im Zwinger.

**Hirschberg.** In der Monatsversammlung am 5. 5. widmete der Vors. Schwarzer dem verstorbenen Ehrenmitglied, Schriftsteller Walther Dreßler, einen herzlichen Nachruf. Die zu Ehren des Rechnungsrates Scharf am Wehrichsberg errichtete Ruhebänk ist dem RGV. übereignet worden. Die bisher durchgeführten Wanderungen haben sich einer guten Beteiligung erfreut, nahmen doch bis über dreißig Personen an den Wanderungen teil. Kam. Schütz berichtete über die Erfolge, die mit der Aussetzung der Mufflon-Schafe im Riesens- und Isergebirge erzielt worden sind. Zum Schluß schilderte Kam. Hausdorf seine Erlebnisse in der russischen Gefangenschaft.

**Schmiedeberg.** Der Zweigverein unternahm bei guter Beteiligung eine Wanderung nach Schreibendorf. Der Weg führte über die „Buche“, wo sich einige Wanderfreunde aus Hohenwiese anschlossen, über das, eine gute Fernsicht nach dem Hochgebirge bietende Ausgesspann durch das Hochtal des Hohenwaldauer Wassers nach dem schön gelegenen Schreibendorf, wo im Gasthaus „Zur Brauerei“ Einkehr gehalten wurde. Mit dem Abendzuge ging es zurück.

Die sinnlosen Zerstörungen an Einrichtungen des RGV., die der Allgemeinheit dienen, wurden durch eine neue ruchlose Tat fortgesetzt. Das RGV.-Borkenhäuschen auf der Gründelhöhe wurde von seinem Unterbau losgerissen, auf den vorbeiführenden Weg geworfen und dabei vollständig zerstört. Der Zweigverein hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

**Stettin.** In der April-Versammlung hielt der hier als Redner wohlbekannte und sehr geschätzte Heimatforscher G. Krause-Glogau einen Lichtbildervortrag über „Die Ukraine und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ an Hand eigener prächtiger Selbstaufnahmen. Die zahlreiche Versammlung dankte dem hervorragenden Redner durch reichen Beifall für seine hochinteressanten Darbietungen.

**Jahreskurort**  
am sonnigen Südhang

**Spindelmühle**

mit Friedrichsthal und St. Peter · 730—1400 Meter Seehöhe

Strandbad · Tennisplätze

Auskunft,

Prospekte: Kurverwaltung, Ruf 30

**Wiesenbaude** 1410 m ü. d. M.  
Das neuzeitl. Heim am Kamme des Riesengebirges. Post Spindelmühle. Fernruf 50

Besitzer: **Brüder Bönsch**

**Geierguckenbaude**  
1363 Meter ü. d. M. In günstiger Waldlage.  
Post Spindelmühle. Fernruf 58.

**Davidsbaude** 1000 m ü. d. M.  
Das moderne Heim am Wege zur Peterbaude · Post Spindelmühle i. Rsgb.  
Ruf Peterbaude 3 · Bes. **Rudolf Adolf**